# Coesfeld-Ahauser Kreisblatt.

**№ 26.** Samstag den 29. Juli. **1848.**

## Sollen wir heidnisch werden, oder christlich bleiben?

Unter allen Fragen der Gegenwart ist gewiß die Schulfrage nicht die unwichtigste. Die Volksschulen waren, so wie sie ursprünglich aus dem Schooße der Kirche hervorgegangen, auch noch bis auf die neueren Zeiten hin in unserm Vaterlande rein-kirchliche Anstalten, so daß noch im Anfange unsers Jahrhunderts, ja mit einigen Modificationen bis auf unsere Gegenwart hin, Besetzung und Aufsicht derselben Sache der Kirche war. Jetzt aber, wo alles Alte nicht mehr taugen, Alles neu gestaltet werden soll, jetzt sollen auch unsere Volksschulen zu rein-weltliche Anstalten umgewandelt werden, ein Vorhaben, an dem man den kirchenfeindlichen Geist der Zeit erkennt. Die Sache ist in Wahrheit fein ausgedacht! Man will das religiöse Element, ohne welches doch die Schulen wahre Verbildungsanstalten sind, in den Hintergrund drängen und dafür „die Resultate des wissenschaftlichen Fortschritts setzen. — So muß es kommen, wenn der religiöse Unglaube, den man in unserm Münsterlande, aber ohne Erfolg, zu verbreiten gesucht hat, Licht in's Dunkle bringen und die treue Hingebung, mit welcher hier der Katholik, mit sehr seltenen Ausnahmen, für seinen Glauben steht, verdrängen soll. — Doch was man nicht geahnet, nicht gedacht hat, hat die von der National-Versammlung gewählte Verfassungs-Commission in der 27ten Sitzung vom 11ten d. M. zur höchsten Trauer aller gutgesinnten Katholiken, wie auch gewiß aller gutgesinnten Protestanten bestimmt ausgesprochen: Die Elementarschulen sollen Gemeindeschulen, der Unterricht in denselben unentgeldlich ertheilt und die Aufsicht der Geistlichen ausgeschlossen — **die Schule also von der Kirche getrennt werden.**

Bürger Coesfeld's, Bewohner der Landgemeinde! wollet ihr schweigen bei solchen Uebergriffen im Sinne des Unglaubens? Wollet ihr ruhig und friedlich zusehen, wie unter dem Deckmantel einer erlogenen Freiheit eure Kirche in ihren Rechten schmählichst verletzt werde? — — Auf, noch hat der eben so unsinnige als ungerechte Vorschlag in Berlin, der Vorschlag der Trennung der Kirche von der Schule, der Trennung einer Sache, die ewig unzertrennlich ist, gottlob noch keine Gesetzeskraft. — Auf denn, protestirt, petitionirt, streitet und kämpfet auf dem Wege des Gesetzes mit Waffen überzeugender Wahrheit! — Vielleicht entweichen wir auf diese Weise, wenn uns unsere übrigen gläubigen Westphalen im Kampfe die Hand reichen, dem Unglücke, durch heidnische Schulen entchristlicht zu werden; vielleicht beschließt die hohe National-Versammlung auf mannigfaltigen Schmerzens- und Weheruf des im innersten Lebensnerv angegriffenen und verletzten katholischen Volkes, daß auch fürderhin die Kirche mit der Schule Hand in Hand gehe, wie sie das von Christus an volle 18 Jahrhunderte gethan.

Coesfeld den 27. Juli 1848.

Ein Schulfreund.

## Unterhaltendes.

### Edler Zug einer deutschen Fürstin.

(Schluß.)

„Ach," sagte die Frau, „wo werd' ich's doch hinthun in meinem armen Hüttchen?"

„Nun, nun," sagte lächelnd die Fürstin, „Du findest gewiß ein Plätzchen dafür."

Gerührt entließ die Herzogin die unter Dankesthränen scheidende Frau, und bald rollte der Hofwagen, der sie heimbringen sollte, die Straße nach Mehrenberg hin.

Endlich erblickte die sehnsüchtig ausschauende junge Frau den Kirchthurm von Mehrenberg und — sie zitterte vor Lust; denn seit einem Jahre hatte sie ihr liebliches Dorf nicht wiedergesehen.

Endlich fuhren sie in's Dorf. Die Leute grüßten freundlich die Heimkehrende, und sie hinwieder die alten lieben Bekannten und Freunde.

Aber da hielt der Wagen an einem neuen Hause. Sehr groß war's nicht, aber gar freundlich und wohnlich.

„Ach, da wohn' ich nicht!" rief sie dem Kutscher zu, — aber — da standen die Nachbarshäuser, wie früher auch — nur ihr altes, baufälliges Häuschen nicht. Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. —

Da kamen im hellen Jubel ihre Kinder aus dem neuen Hause heraus und: „Mutter! liebe Mutter!" rief's hier und da, und: „siehst Du auch unser neues Haus?" Und der Gatte kam und hielt ihr blühendes, liebes Kind hin, daß sie es herze!

Ach, das war zu viel! Es wurde trübe vor ihrem Blicke; ihre Thränen rollten auf ihr Kind, das sie an die mütterliche Brust drückte, und das Gebet, das aus einem seligen Herzen gen Himmel stieg, das galt der edlen Fürstinn, und Der droben, der die stillen Gebete hört, har's nicht vergessen.

Sie stieg nun aus und trat in das Haus, und sah mit thränenfeuchtem Blicke die schönen Räume, und als sie die Kiste aufmachte, lagen zwei Papiere darin, das eine war der Schenkungsact über das Haus und Garten und das andere die Quittung über die Schuld von hundert Gulden.

Aber da war's aus! Alle weinten vor Lust und Seligkeit, und als der Bediente, der die Frau heim begleitet hatte, der edlen Fürstin erzählte, was er gesehen und gehört, da perlten auch ein Paar Thränen über ihre Wangen, und das waren von denen, die zu Perlen werden für die Krone im Himmel.

Die edle Herzogin ist längst hinübergegangen in das Land des Friedens; aber — wenn ganz Nassau sie vergessen hätte, was nicht ist, so wüßte ich Herzen, die ihrer nie vergessen. In Mehrenberg könnte man sie finden! Gott lohn's!

---

## Der Raubritter Baso.

(Volkssage.

(Schluß.)

Der im Jahre 1548 gehaltene Landtag von Preßburg traf Fürsorge, daß König Ferdinand die Burgen der Raubritter, insbesondere Baso's, brechen und die Burgherren dem Schwerte der Gerechtigkeit übergeben sollte. Der König sandte alsbald wider sie den berühmten Kriegshelden Niklas Grafen Salm mit einer aus edlen Ungarn, Spaniern und Deutschen zusammengesetzten Schaar aus, die sich nahe an fünfzehntausend belief. Der Graf legte sich vor Murány und umschloß die Bergveste von Osten, Westen und Norden. Tapfer vertheidigte sich die verzweifelte Horde. Es wehte Baso indeß ein furchtbarer Hauch des nahenden Gerichtes an, und er schickte einen seiner zwei Brüder, die mit ihm in der Burg lagen, Martin genannt, hinaus, um mit dem Grafen zu unterhandeln. Er suchte sich zu rechtfertigen und versprach, sich zu ergeben, jedoch mit der unerläßlichen Bedingniß, daß der König ihm die Burg für immer lassen und eine Schaar Reiter und Fußgänger, gleichsam zur Leibwache für seine Person, an seiner Statt besolden solle. Der Graf verwarf den unverschämten Antrag mit Entrüstung und schickte den Ueberbringer desselben, derb ausgescholten, in die Burg zurück. Schon früher hatte Baso der Wittwe Isa-

bella einen ähnlichen Antrag gemacht, der sich aber zerschug, weil er die Veste, die Isabella für sich forderte, nicht zu übergeben gesonnen war. — Der Graf setzte nun eifrig die Belagerung fort. Der Burg gegenüber auf einem Felsen lag gleichsam ein zweites festes Schloß, welches Baso hatte erbauen und nun mit einer starken Schaar besetzen lassen. Nach langer Blutarbeit eroberte es der Graf und umschloß nun auch von hieraus die Veste. Er ließ endlich stürmen. Baso's Bruder, Martin, ward im Sturme schwer verwundet; und fiel auch beim ersten Sturm die Burg noch nicht, so war es doch sichtbar, daß sie sich nicht lange mehr halten könne. Darum dachten die fremden Mannen in der Burg, Russen und Wallachen — denn die Ungarn hielten treu selbst an des Geächteten Seite aus — an Verrath und Uebergabe. Sie hielten an Baso, so lange es in Saus und Braus herging, und verließen ihn, als seine Stunde schlug. Baso witterte den Verrath und rettete sich mit ein Paar vertrauten Gesellen durch ein heimliches Pförtlein noch zeitig genug. Die Verräther öffneten die Thore der Burg, des Grafen Schaar brach herein und plünderte Baso's ungerecht gehäufte, blutige Schätze. — Baso irrte auf Bergen und in Wäldern elend und flüchtig herum, bis er die Hütte eines Hirten fand, der einst in guten Tagen sein Raubgenosse dessen Tochter wider ihren Willen Baso's Geliebte gewesen war. Noch baute der auf Menschentreue, der Menschenrechte mit Füßen getreten hatte. Da ereilte ihn sein Geschick. Er bat den Hirten, ihn auf verborgenen Pfaden bis an die Gränze Polen's zu geleiten. Der Hirt versprach es auch, rief aber seine drei Brüder zusammen, erschlug Baso's Gefährten und führte ihn selbst gebunden zu Salm. Man rieth dem Grafen, den Raubritter eines schmählicheren, qualvolleren Todes, als seine Spießgesellen, sterben zu lassen. Der edle Graf verwarf den unedlen Antrag und begnügte sich mit dem Opfer der Gerechtigkeit, ohne die Menschlichkeit darüber zu vergessen. Er ließ Baso's zwei Brüdern und vierzehn seiner Raubgenossen, zuletzt aber ihm selbst, das Haupt abschlagen. Seinen jungen, unschuldigen Sohn, führte er zur besseren Zucht mit sich fort, entließ ihn aber bald gereinigt und geläutert wieder, und gab ihm des Vaters Besitzthümer zurück. Es war des Grafen schönster Lohn, daß der Sohn nicht in die blutigen Fußtapfen des Vaters trat, sondern seinen Platz unter den Edlen des Landes einnahm und Baso's verruchten Namen wieder zu Ehren brachte. —

---

Als im Jahre 1601 der Erzherzog Albert die Belagerung der Stadt Ostende begann, und damit in 14 Tagen fertig zu sein glaubte, verschwor sich seine Gemahlin die gleich liebenswürdige wie heldenmüthige Isabelle kein frisches Hemde anzuziehen, so lange nicht Ostende über sei. Die Reinlichkeitsliebe der hohen Dame wurde aber auf eine schwere Probe gestellt, da das möderische Schauspiel eben 3 Jahre und 3 Monate währte.

---

## O du Reichthum der Deutschen an — Sätzen!

Ein Lehrer fragte in der deutschen Sprachstunde: „Nun, Peter, nenne mir alle Sätze, die in der Grammatik vorkommen!“— Und Peter stand auf und antwortete: „Der Ansatz, der Absatz, der Aufsatz, der Besatz, der Beisatz, der Ersatz und der Einsatz, der Entsatz, der Hersatz und der Hinsatz, der Zasatz und der Reinsatz, der Hintersatz und der Vordersatz, der Grundsatz und der Schlußsatz, der Versatz und der Zusatz.“ — „Gut, Peter, das ging wie an der Schnur. Aber ihr andern Schüler, sagt, welche Sätze hat er noch vergessen?“ — Alle rufen: „Den Bodensatz und den Kaffesatz.“

---

Professor L. im grauen Kloster zu Berlin ließ einst seinen Collegen, den Professor G.. bitten, ihm doch auf ein Viertelstündchen ein gewisses Buch zu leihen. Er erhielt zur Antwort: „Professor G. verleihe nicht gerne Bücher außer seinem Zimmer; wenn aber Herr L. zu ihm kommen wolle, könne er bei ihm das Buch so lange benutzen, als es ihm beliebe. — Im Winter darauf ließ Professor G. vom Professor L. auf nur einen Augenblick sich den Blasebalg ausbitten, um damit sein Feuer wieder anzufachen. Da ließ ihm Prof. L. freundlich zurück sagen: „Er verleihe seinen Blasebalg nicht gerne außer seinem Zimmer, wenn aber der werthe College zu ihm kommen wolle, so konne er bei ihm sich seines Blasebalges bedienen, so lange es ihm beliebe.“

## An die Aufklärer unsers Jahrhunderts.

Licht! — Licht!! — —
Schreit Ihr aus tausend Kehlen. —
Wo denn? — Den Rauch,
Den seh' ich; auch
Gestank — er kann nicht fehlen.
Doch 's Licht, das Licht — ?
Das seh' ich nicht. — —

## An unsere Cameraden.

Bei der Morgen stattfindenden Uebung unsers Bataillons soll, wie verlautet, auch über die am 6ten August zu Ehren des Reichsverwesers von Seiten des Bataillons zu veranstaltenden Festlichkeiten berathen werden.

Wir sind gewiß Alle darin einig, daß dieser Tag auch für uns ein Tag der Feier und der Freude sein muß. Deßhalb ergeht an euch Allen der Aufruf: „Findet Euch Morgen zahlreich ein!" Denn eure Theilnahme auch an den Berathungen zu der zu veranstaltenden Festlichkeit zeugt von eurer Theilnahme an der deutschen Sache.

Coesfeld den 29. Juli 1848.

Mehrere Bürgergardisten.

## Handels-Nachrichten.

Neuß, den 25. Juli.

Weizen 2 Thlr. 5 Sgr. — Pf. Roggen 1 Thlr. 8 Sgr — Pf. Wintergerste 1 Thlr. 3 Sgr. — Pf. Sommergerste 1 Thlr 3 Sgr. — Pf. Hafer — Thlr. 24 Sgr. Pf. Buchweizen 1 Thlr. 13 Sgr. — Pf. Erbsen 2 Thlr. 5 Sgr. — Pf.

Haltern, den 25. Juli.

Weizen 1 Thlr. 27 Sgr. — Pf. Roggen 1 Thlr. 5 Sgr. — Pf. Gerste — Thlr. — Sgr. — Pf. Buchweizen — Thlr. — Sgr. — Pf. Hafer — Thlr. 25 Sgr. — Pf. Steinkohlen — Sgr.

## Oeffentliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Am Dienstage den 1ten August curr. Nachmittags 2 Uhr sollen auf den Grundstücken des Müllers Schumacher zu Varlar 1 Morgen mit Weizen, 3 Morgen mit Roggen, 5 Morgen mit Hafer, 1 Morgen mit Erbsen u. 40 Ruthen mit Kartoffeln gegen baare Zahlung verkauft werden.

Coesfeld den 28. Juli 1848.

**Busmann,**
Land- und Stadtger.-Aktuar.

### Bekanntmachung des Königlichen Land- und Stadtgerichts zu Coesfeld.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das über das Vermögen der Eheleute Kaufmann Levi Steinmann zu Coesfeld eingeleitete Concursverfahren mittelst gerichtlichen Vergleichs beendigt und aufgehoben worden.



Das an der Neumühle unweit Coesfeld belegene, vom Musikus Schmitz bis jetzt mit Vortheil zu einer Schenkwirthschaft benutzte Lokal, bestehend aus dem Wohnhause mit Tanzlokal, einem Nebenhause mit Stallung, einer Anlage, einem Gemüsegarten und 14 Scheffelgesei Ackerland, steht wegen Auswanderung desselben zu vermiethen und kann gleich angetreten werden.

Auch stehen sämmtliche in das Geschäft einschlagende Effekten und Meubeln unter der Hand zum Verkauf, als: Tische, Gartenbänke, eine Kaffeemaschine, Flaschen, Gläser, Kaffeegeschirre, Stühle, mehrere Kommoden, eine Kochmaschine, drei Oefen u. s. w.; so wie auch Gartenfrüchte und circa 4 Scheffelgesei mit Kartoffeln.

Pacht- und Kauflustige wollen sich beim Unterzeichneten melden.

Coesfeld den 22. Juli 1848.

**J. Drever,** Commissionair.

## Vogelschießen

am Sonntag den 30. d. M. bei **B. Tombeyl** genannt **Daldrup** auf der Varlarheide, wobei unter dem Bemerken, daß für gute Musik und Getränke gesorgt ist, einladet

**die Gesellschaft.**

Varlarheide den 28. Juli 1848.

Es sind in der Nähe des Hauptsteuer-Amts zwei Schlüssel gefunden. Wer selbe verloren, kann in der Expedition dieses Blattes darüber nähere Auskunft erhalten.

Bei **B. Wittneven** Sohn in Coesfeld ist zu haben:

Das wohlgetroffene Bildniß

**des deutschen Reichsverwesers**

**Erzherzog Johann.**

Ausgabe auf chines. Papier gr. Fol. 1 Thlr.
„ „ weiß. dito kl. Fol. 8 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Wittneven (Vater) in Coesfeld.